

Philadelphia, am 5. Juni 1951

Lieber Papa, liebe Mutti, liebe Margrit,

soeben habe ich eine halbe Stunde lang in der "adewanne gelegen und über Alles nachgedacht, das ich Euch zu schreiben habe. Es ist aber wahrhaftig zu viel um in einem Brief berichtet zu werden, und darum will ich garnicht versuchen Alles aufzuzählen, was in den letzten vier Wochen passiert ist, sondern nur das Wichtigste.

Es ist schade, dass die Telefonverbindung gestern Abend wieder so schlecht war. Mir schien, Ihr wäret sehr abgearbeitet und müde, und ein wenig enttäuscht, - oder rede ich mir das ein? Jedenfalls habe ich mir den ganzen Weg nach Philadelphia Sorgen um Euch gemacht, ich habe mich gefragt, ob Ihr mich wohl mögigkhabt im Augenblick, und ob ich es nicht irgendwie einrichten sollte, bald nach Hause zu kommen. Ich werde in dieser Woche noch einmal mit Margaret nach N.Y. fahren um die letzten ihrer Bücher und Kleider abzuholen. Wie wenig mir dies Unternehmen behagt, könnt Ihr Euch vorstellen, aber sie hat sonst Niemanden der Ihr dabei hilft, und es ist auch passend, dass ich es bin, der ihr bei dem Auszug aus jener stinkenden Dreckhöhle behilflich ist. Ich kann nur bis Sonntag hier bleiben, weil Alex dann mit seiner Freundin ankommt, dann ich weiss, wie unangenehm meine Anwesenheit ihm sein würde. Denn er versucht das vorzustellen, was ich bin; und seine Freundin möchte nun wissen, - und hat mich danach gefragt, - ob das was er zu sein scheint, sein eigenes Wesen wäre. Ihr versteht, warum ich nicht länger als Sonntag bleiben kann. Margaret und ich könnten also Ende der Wochen nach Konnarock kommen, aber - ich muss sobald wie möglich und nicht nach dem ersten Juli meine Sachen aus der Wohnung schaffen, und wenn ich für Victor arbeiten soll, muss ich vor dem 27. mit ihm sprechen. Er geht dann in Ferien. Ich müsste also auf alle Fälle noch einmal nach Cambridge zurück. Weil die langen Fahrten mich aber so anstrengen, und verhältnissmässig teuer sind, hatte ich Folgendes vor; Ich fahre Sonntag nach Cambridge, verpacke meine Sachen und suche mir ein Zimmer, und fange sofort an, für Victor zu arbeiten. Ich muss sagen, dass mir im Augenblick an das Geld liegt, denn ich musste in den letzten Tagen mehr Geld ausgeben als mir lieb war, nicht für Ungewöhnliches, aber das Alltägliche ist so teuer. Meine Wäsche, das Reinigen, Schuhe mussten beschilt werden, der Wagen abgeschuliert und das Öl gewechselt, und fürs Essen hab ich viel mehr als gewöhnlich ausgegeben, weil ich fürchtete, vor den Examen noch krank zu werden. Ausserdem möchte ich, wie immer, mir ein paar Bücher kaufen. Ihr versteht also warum ich Geld verdienen möchte. Ich ~~währe~~ gedenke nur solange in Cambridge zu bleiben, bis meine Arbeit für Victor gut im Gange ist, so dass ich mir die nötigen Bücher von der Bibliothek besorgen kann und die Arbeit für den Rest des Sommers in Ko. fortsetzen. Ende Juli, oder Anfang August dachte ich mit Margaret nach Ko. zu kommen, wo ich dann bis Ende September bleiben möchte. Ich glaube, das wäre für mich das Beste, denn Ihr wisst, wie sehr lieb mir Ruhe ist, und wie ungern ich von einem Platz zum andren ziehe, und wie unruhig ich bin, wenn ich ~~währe~~ mich nicht intensiv mit einer ~~XXXXXX~~, ~~XXXXXX~~ mir notwendigen Arbeit befassen kann. Wenn Ihr aber möchtet, dass Margaret und ich jetzt gleich kommen, dann lasst mich bitte vor Sonnabend durch einen Brief oder ein Telegramm wissen. Ihr versteht, dass Ihr mir im Augenblick am Wichtigsten seid, und das ich vor Allem das tun möchte, was es für Euch leichter macht.

Aber nun zur Sache. Ich war 10 Minuten zu früh am Church House, und Gerberding empfing mich mit einem sehr formellen "Better too early than too late," wie er sich freute mich kennen zu lernen, und der gleichen Höflichkeit mehr. Kirsch erschien kurz darauf mit einem Block Papier und Bleistift und machte Notizen. Er legte grossen Wert auf die freundschaftliche Beziehung zwischen uns, und nannte mich durchweg mit Vornamen, mehr als es eigentlich nötig gewesen wäre. Zuerst über meine Ausbildung. Warum ich Medizin statt Literatur studierte; wann ich fertig sein würde. Ich betonte, dass ich nach einem Jahr Internship meine Ausbildung nur als vorläufig beschliessen betrachten könnte. Wir sprachen über den medizinischen Beruf als Incarnation. Das Göttlich-Geistige "erniedrigt" sich zum Körperlich-Menschlichen.

Kirsch erzählte ohne Übergang von dem weiblichen Mitglied des Boards, das versucht hätte, bei Eis und Schnee ~~mit~~ in die Orchard zu gehen. ~~XXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXX~~ K. meinte man hätte das nicht erlauben sollen. Nun aber, ^{schon} eine Dame es sei auch in Eures Interesse besser das Haus anderswo zu bauen. Die Angelegenheit sei noch nicht ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ entschieden. Ich bemerkte, dass dies Thema, eigentlich mit unserem Problem nichts zu tun habe, wollte aber doch dazu Stellung nehmen, weil ich nun eben nicht anders könnte als ihnen meine Ansicht zu sagen:

1. Sagte ich, dass auch wir uns reichlich "edanken über die Richtigkeit dieses ~~xxxx~~ Bauplatzes gemacht hätten. "Das es aber Euer entgeltlicher Wunsch wäre, so viel ich wusste.

2. Dass Ihr niemals verlangt, oder erwartet hättet, dass man Euch ein Haus baute. Ich fände das etwas sehr ~~Ausgefallenes~~, und ich persönlich ~~fände~~ würde jedem Recht geben, der meinte, dass ~~xxxx~~ die Kirche ihr Geld viel lieber z. B. für die Menschen die in Indien verhungerten ausgeben sollte.

3. Dass wenn sie aber ein Haus für Euch bauen wollten, sie es so bauten, wie Ihr es ~~xxx~~ für richtig hieltet, wenn sie aber ein "Real Estate Investment" suchten, sie Ihr Geld sicherlich besser in der Stadt anlegen könnten. Ich sagte dies als meine Ansicht nicht als Eure, ich schlug vor, man solle das Thema ändern, aber Gerberding wollte noch mehr hören.

4. Sie möchten doch bitte einmal an Euch denken, wie schwer die Arbeit für Euch sei, und wieviel unnötig schwerer sie durch solche Dinge gemacht würde. Ihr wäret innerlich freie und unabhängige Menschen, und es schmerzte Euch zu empfinden, dass etwas worauf Ihr Euch so gefreut hättet nur von der Willkür eines einzigen Boardmitgliedes abhinge.

5. Sie sollten wissen, dass Papa sich hätte selbst ein Haus bauen können, wenn er nicht in Ko. gearbeitet hätte, dass er aber ^{nicht} in Ko. gearbeitet hätte, weil er gehofft hätte, oder gar erwartet, ein Haus geschenkt zu kriegen. Dass Papa zwar immer betonte, der Wert seiner Arbeit läge in der Kirche, während seine Familie wusste, der Wert seiner Arbeit läge in ihm. Dass Papa geistig und seelisch in der Lage gewesen wäre seine Arbeit ohne die Kirche zu tun, dass er sich freiwillig an etwas gebunden hatte, was ~~er~~ ihm garnicht notwendig war. (Alles dies sagte ich, als meine Ansicht.)

6. Wie sehr Papa sich über das geplante Haus gefreut hätte, als ein Ausdruck, dass das Board verstände, dass er sein ~~xxxxxx~~ das Beste seines Wesens in diese Arbeit gelegt hätte. Wie traurig es ihn machte zu fühlen, dass dies wohl doch nicht so anerkannt würde, dass nicht der Einklang zwischen ihm und dem Board wäre, ~~xxxx~~ den er sich gewünscht hat.

7. Sie müsste bedenken, dass Ihr nicht wissen könntet, wie die Situation wäre. Ich verstehe zwar, wie eine einzige Dame, eine solche Angelegenheit heissen könnte, aber Ihr wisst oft nicht, was Ihr denken solltet. Sie möchten bitte bei Ihren Überlegungen sich darüber bewusst sein, wie viel die Ansichten "einer einzigen Dame" Euer Leben und Eure Arbeit erschweren könnten. "ebenbei bemerkte ich, dass auch gerade dieses mein Bedenken sei, dass ich schon lange erwägt hätte in Ko. zu arbeiten, aber immer wieder davon abgeschreckt worden sei, dass ich aber ~~nun~~erdinge keine Angst mehr

hätte, und zuversichtlich wäre, die Probleme lösen zu können, wenn sie sich stellten.

Gerberding und K. ~~xxxxx~~ entschuldigten sich. Sie hatten meine Ausführungen nicht über genommen. Ich war sehr höflich und bescheiden in meiner Art gewesen. Sie bedankten sich, dass ich ihnen diesen Einblick in die Situation gegeben hatte. G. ~~xxxxx~~ sagte, er ~~ja~~ wenn er zu entscheiden hätte, käme das Haus auf den Berg. K. betonte, dass sie nur "executive officers" wären, aber selbst nichts zu entscheiden hätten. K. bedauerte das demokratische Verfahren, wie schwierig es sei, die Board Mitglieder zu überreden. Man arbeitete sechs Jahre lang, sie soweit zu haben, dass sie die Probleme richtig sehen, und dann würden andere, neue, Unverständige gewählt, die die Probleme nicht übersehen könnten. G. meinte, dass vielleicht durch das neue Licht, das meine Ausführungen auf das Problem geworfen hätten, ~~xxx~~ das Haus dorthin gebaut würde, wo ihr es haben wolltet. Die Anerkennung und für Papa's Arbeit und Wesen wurde immer und immer wieder betont. Papa sollte überhaupt bald wieder zum Board Meeting kommen und es beeindrucken. Die neuen Mitglieder kennen ihn noch nicht. Ich schreibe nun fast drei Stunden lang an diesen Briefe. Die Einzelheiten der weiteren Unterhaltung will ich mündlich berichten. Wir sprachen über philosophische Fragen, - über den Wert des Leidens, - G. kennt ihn nicht, über Kierkegaard, G. mag ihn nicht, über Theologie, - G. findet Medizin viel wichtiger, über Martyrertum, G. has no use for it. Wir sprachen von den Schwierigkeiten in der Organization. Ich erwähnte Miss Foxwith, Twetten, Umberger. G. sagte, er könne nichts darüber sagen, es wäre vor seiner Zeit. Kirsch fühlte sich betroffen, erzählte vom Bull in the China Shop der alles zerbräche, "and now we have to pick up the pieces." G meinte es wäre gut das Buer christl. Glaube über alle Schwierigkeiten gesiegt hätte. Nicht der, meinte ich, sondern K. Verständnis hätten am meisten geholfen. Wir hätten in den ersten 5 Jahren unsere Kalender nach K's kommen gerechnet. Gerberding war gerührt. Sagte zu Kirsch, was für einen schönen Satz ich da über ihn gesagt hatte. Ich betonte immer wieder, dass ich sie nicht enttäuschen wollte, - das würde ich auch nicht, meinte G., dass ich ganz offen mit ihnen sein wollte, - das wollte auch G., - Ob ich jetzt schon einen Kontrakt haben wollte. Nein, ich liebte nicht Pläne zu weit im voraus, würde mich aber gegen ein "Statement of Intention" nicht wehren. Und meine "Intention" würde dieselbe bleiben, solange sich die Situation nicht änderte. Beide K. und G. drückten ihre unbeschränkte Zufriedenheit mit der Besprechung aus, bedauerten die Unkosten, und werden sie ersetzen.

In summa: ich meine Ihr habt G. ein wenig überschätzt. Er ist kein Philosoph, und auch seine Gedankenwelt hat ihre Grenzen. Er ist intelligent, vielleicht auch klug, freundlich und ehrlich, aber nicht so gutmütig und gutgläubig, wie K. Im Grunde liegt ihm das Praktische mehr als das Seelische. Er ist Weltmensch, nicht Geistlicher, nur ein geschickter "executive." Er bewundert in mir einen Idealismus, den er selbst nicht hat, und das ist nicht ungefährlich, denn auch diese Bewunderung hat ihre Grenzen, und wird m. K. immer von den praktischen Forderungen des Augenblicks überschattet werden.

Kirsch kennt Ihr ja. Er wird alt, und seine Ausführungen sind nicht logisch noch zielbewusst. Das Einzelne kann er nicht bewältigen, das Gesamte interessiert ihn nun. "Der Glaube siegt, die Taube fliegt." ~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~xxxx xxxx xxxxxx~~ G. ist sein Vorgetzter, und nicht sein Glaube an die Menschen, sondern Gs praktische Vernunft ist massgebend. Das sind meine Eindrücke.

Ich weiss, dass ich manches gesagt habe, was Ihr nicht gesagt hättet. Ich habe immer meine eigene, nie Euere Ansichten gesagt. Ich hatte mir vorgenommen gar nichts zu sagen, und habe, als die Besprechung sich entwickelte, meine Ansicht geändert. Ich glaube, dass nichts, was ich gesagt habe

Nach irgendeiner Schaden wird. Im Gegenteil. Vielleicht habe ich nicht alles
gesagt in der Form die ihr gewählt hättet, aber ich habe alles, glaube ich,
in Euerm Sinne gesagt. Und ich bin nun so alt, dass die Ausdrucksform
meine eigene sein muss, und ich glaube, sie hat einen guten Eindruck gemacht.
Ich hoffe, ihr seid nicht traurig über mich.

Morgen ist Papa's Geburtstag. Ich wünsche ich könnte zu Hause sein.
Ein Geschenk habe ich nicht, denn dass ihr Fido nicht moegte hätte ich
schon im Voraus sagen können. Heute Abend will ich aber für Papa die neue
Gesamtausgabe von Goethes Werken ~~an~~ Papa bestellen. Ich hatte vorher nicht
Zeit dazu. Vielleicht freut er sich auch ein wenig über meine Ausführungen
in N.Y. Dann sollten die mein Geburtstagsgeschenk für ihn sein.

Heißt gesund, arbeitet nicht zu viel, und schreibt mir, wenn ihr Gelegen-
heit habt, - Ich danke viel auch euch und nehme auch in Gedanken in den Arm.

Euer

John